

Krokodil – Programm 01.05.-31.05.

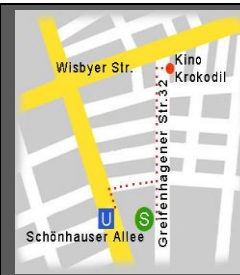
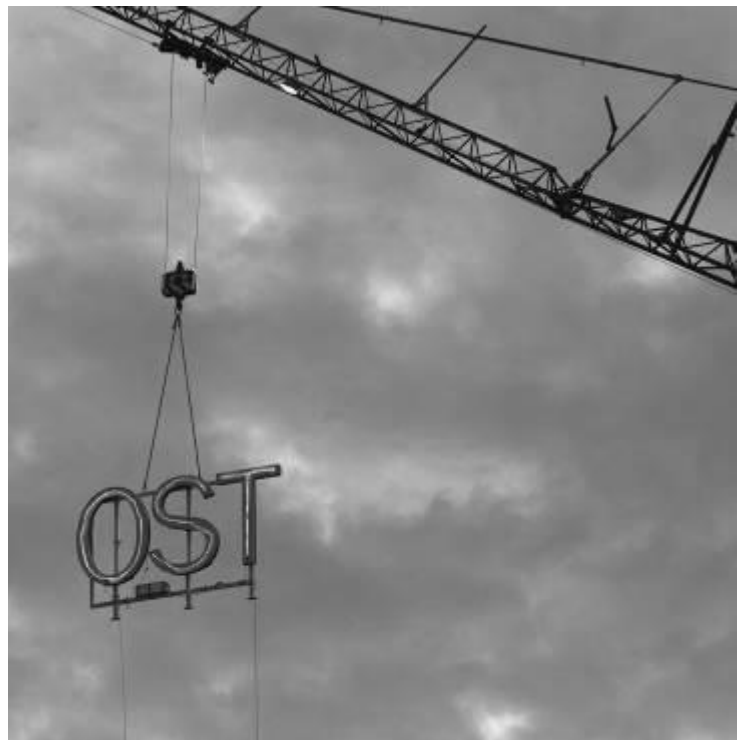
mi 01.05.	keine Vorstellung
do 02.05.	18.00 Uhr Spreeland. Fontane 19.30 Uhr Der Funktionär 20.45 Uhr Айка (Ayka) , OmdU
fr 03.05.	18.00 Uhr Der Funktionär 19.15 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 21.00 Uhr Лето (Leto / Sommer) , OmdU
sa 04.05. und so 05.05.	16.15 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 18.00 Uhr Айка (Ayka) , OmdU 19.45 Uhr Der Funktionär 21.00 Uhr Twarz (Die Maske) , OmdU
mo 06.05. !	17.45 Uhr Der Funktionär 19.00 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ <i>in Anwesenheit des Regisseurs Veit Helmer</i> 21.00 Uhr Айка (Ayka) , OmdU
di 07.05. goEast →	18.45 Uhr Der Funktionär 20.00 Uhr NACHSPIEL GO-EAST FILMFESTIVAL: Хозяин оленей (How Big Is The Galaxy?) , OmeU VORFILM: Щасливі роки (Wonderful Years) 21.30 Uhr Айка (Ayka) , OmdU
mi 08.05.	18.00 Uhr Spreeland. Fontane 19.30 Uhr Der Funktionär 20.45 Uhr Айка (Ayka) , OmdU
do 09.05.	17.45 Uhr Der Funktionär 19.00 Uhr Von Bienen und Blumen 20.45 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU
fr 10.05. !	17.15 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 19.00 Uhr Von Bienen und Blumen <i>in Anwesenheit der Regisseurin Lola Randl</i> 21.15 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU
sa 11.05. und so 12.05.	17.00 Uhr Der Funktionär 18.15 Uhr Von Bienen und Blumen 20.00 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU 21.45 Uhr Айка (Ayka) , OmdU
mo 13.05.	17.45 Uhr Der Funktionär 19.00 Uhr Von Bienen und Blumen 20.45 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU
di 14.05.	17.45 Uhr Von Bienen und Blumen 19.30 Uhr Das 2. Leben des Friedrich Wilhelm G. Platow ◀ VORFILM: Posten 9 –Neumann–Schranken... ◀ 21.30 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU
mi 15.05. !	18.00 Uhr Von Bienen und Blumen 20.00 Uhr Турксиб – стальной путь (Turksib – Die Stahlstraße) ◀ <i>stumm</i> <i>live begleitet von Chris Hinze, Klaus Kürvers und Ulrich Miller</i>
do 16.05.	17.15 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte... ◀ 19.00 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU 20.45 Uhr Macht das alles einen Sinn? Und wenn Ja... ▲
fr 17.05. !	17.15 Uhr Von Bienen und Blumen 19.00 Uhr Macht das alles einen Sinn? Und wenn Ja... ▲ <i>in Anwesenheit des Regisseurs Andreas Wilcke</i> 21.15 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU
sa 18.05. und so 19.05.	15.15 Uhr Von Bienen und Blumen 17.00 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU 18.45 Uhr Der Funktionär 20.00 Uhr Macht das alles einen Sinn? Und wenn Ja... ▲ 21.45 Uhr Twarz (Die Maske) , OmdU
mo 20.05. bis mi 22.05.	17.15 Uhr Von Bienen und Blumen 19.00 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU 20.45 Uhr Macht das alles einen Sinn? Und wenn Ja... ▲
do 23.05. und fr 24.05.	18.00 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU 19.45 Uhr PARTISAN – Volksbühne 1992-2017 ▲ 22.00 Uhr Macht das alles einen Sinn? Und wenn Ja... ▲
sa 25.05. und so 26.05.	15.45 Uhr Лето (Leto / Sommer) , OmdU 18.00 Uhr Айка (Ayka) , OmdU 19.45 Uhr Macht das alles einen Sinn? Und wenn Ja... ▲ 21.30 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU
mo 27.05. und di 28.05.	18.00 Uhr Spreeland. Fontane 19.30 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU 21.15 Uhr Macht das alles einen Sinn? Und wenn Ja... ▲
mi 29.05. !	18.00 Uhr Свидетели Путина (Putins Zeugen) , OmdU 19.45 Uhr Kurische Nehrung , OmdU ▼ <i>in Anwesenheit des Regisseurs Volker Koepp</i>
do 30.05. und fr 31.05.	16.00 Uhr Orangentage (Uzly a pomeranče) , DF 17.30 Uhr Der Funktionär 18.45 Uhr Macht das alles einen Sinn? Und wenn Ja... ▲ 20.30 Uhr Mir ist egal, wenn wir als Barbaren... , OmdU

◀ = Не приспояняється ▲ = Volksbühne, Castorf ▼ = Volker Koepp
DF= Deutsche Fassung OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OF= Originalfassung OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Russland und Osteuropa

Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin
Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de
Eintrittspreis: 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.
www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

Nachspiel goEast: Щасливі роки



S-Bahn:
S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Svideteli Putina (Putins Zeugen / Putin's Witnesses)

LV/ CH/ CZ 2018, 102 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Witalij Manskij

Die Filmereignisse beginnen am 31. Dezember 1999, als Russland mit dem Interimspräsidenten bekannt wurde. Der Film gründet auf einmaligen und rein dokumentarischen Aussagen über die wahren Ursachen und Folgen der „Operation Nachfolger“, wodurch Russland den Präsidenten erhielt, der heute noch das Land regiert. Die Protagonisten des Films sind Michail Gorbatschow, Boris Jelzin, Wladimir Putin, Witalij Manskij und die russische Nation, die - wie immer - stille Zeugin ihres eigenen Schicksals ist.

„Eine schwerwiegende und weit fortgeschrittene Erkrankung erfordert eine Diagnose und eine Untersuchung der Krankheitsgeschichte. Dies war meine Überlegung bei den Vorbereitungsarbeiten für einen Film über die Ereignisse, die der unerwarteten Resignation des russischen Präsidenten Boris Jelzin und dem Beginn der ‚Operation Nachfolger‘ vorausgingen. Ich war Zeuge von und Mitbeteiligter an dieser Operation, die Wladimir Putin auf den Moskauer Thron setzte. Mein Erlebnisbericht ist äußerst wichtig. Nicht nur für die russische Gesellschaft – mit dem Ziel, sie von einer weit fortgeschrittenen Krankheit zu heilen –, sondern auch für andere Länder, damit diese ihre Freiheit nicht verlieren.“ (Witalij Manskij)

„In PUTIN'S WITNESSES wird deutlich, dass der Dauerherrscher von Anfang an ein Meister der psychologischen Manipulation der Massen war. Eine seiner schärfsten Waffen dabei: eine auf einem Auge blinde Vergangenheitspolitik.“ («Der Standard»)

„Regisseur Witalij Manskij, der zurzeit im selbst auferlegten Exil in Lettland lebt, zeigt ein sehr persönliches und mutiges Werk. Er zeichnet das Bild einer manipulierten Nation, ohne sich selbst als kritischen Denker auszuschließen. (...) Was bleibt, ist ein einsichtiger Manskij. Dessen krasses Eingeständnis macht den Film herausragend: ‚Der Film spiegelt den Preis wider, den ich zahlen muss, weil ich völlig naiv annahm, dass ich nur ein Zeuge war‘, sagt er im Off. ‚Doch die stillschweigende Einwilligung macht aus Zeugen Komplizen.‘“ (Ana Matijsevic, srf Kultur, 4.10.2018)

Von Bienen und Blumen

D 2018, 96 min

KINOSTART

am Fr, 10. Mai um 19 Uhr in Anwesenheit der Regisseurin

Regie: Lola Randl

Raus aus der übervollen Stadt und endlich auf dem Land sein Glück finden. Unabhängig, frei, ohne Zwänge und Hetze. Ganz bei sich, im Flow der heilenden Natur und mit Frühstückseiern von eigenen glücklichen Hühnern auf dem Tisch. Endlich das richtige Leben leben, und nicht mehr nur so tun als ob. Aber wie ist es denn nun eigentlich, das "richtige" Leben - oder sollte man es vielleicht das "postkapitalistische" Leben nennen? Um sicher zu gehen, vielleicht doch erst nochmal googeln, aber nur kurz. Versprochen.

Ayka (Ayka)

Hauptpreis Filmfestival Cottbus 18

RUS/ D/ PL/ KZ/ CHN 2018, 100 min, OmdU

Regie: Sergej Dworzewoj „ein kraftvolles Stück Kino voller Ehrlichkeit und das faszinierende Porträt einer unglaublich starken Frauenfigur“

Ayka, eine junge Kirgisin, arbeitet in Moskau. Ayka lebt ein Leben im Abgrund, stets verfolgt von der Notwendigkeit, sich das Überleben zu sichern. Weil sie ihr gerade geborenes Kind nicht ernähren kann, lässt sie ihren Sohn im Krankenhaus zurück und flieht – zurück in eine rohe Welt, in der sie niemals mehr als die Gejagte ihrer bloßen Existenz sein kann. Unter dem gnadenlosen Druck, Geld aufzutreiben, um ihre Schulden zu begleichen, will Ayka auch noch die letzte Grenze überschreiten. Sie muss sich einer existentiellen Entscheidung stellen.

Twarz (Die Maske)

Polen 2018, 91 min, OmdU

Silberner Bär 2018

04.-05.+18.-19.05.

Regie: Małgorzata Szumowska Jacek liebt Heavy Metal, die Spritztouren mit seinem Auto und seinen Hund. Er genießt das Dasein als cooler Außenseiter in einem ansonsten eher spießigen Umfeld. In der Nähe seines Heimatortes an der polnisch-deutschen Grenze soll die größte Jesusstatue der Welt entstehen, und auch Jacek arbeitet auf der Großbaustelle. Doch ein schwerer Arbeitsunfall lässt ihn entstellt zurück. Unter reger Anteilnahme der polnischen Öffentlichkeit wird daraufhin die erste Gesichtstransplantation im Land vollzogen. Jacek wird als Nationalheld und Märtyrer gefeiert, die Jesusstatue wird höher und höher, aber er selbst erkennt sich nicht mehr im Spiegel wieder. Während sein Konterfei zur Maske wird, zeigen die Menschen um ihn herum ihr wahres Gesicht...

Der Funktionär

D 2018, 72 min

Regie: Andreas Goldstein Klaus Gysi war einer der führenden Kulturpolitiker der DDR. 1912 geboren, war er zwei Jahre alt, als der Erste Weltkrieg begann. Als er sechs war, brach das Kaiserreich zusammen. Mit 15 sah er vor dem Fenster der elterlichen Wohnung einen erschossenen Arbeiter auf der Straße liegen. Er trat dem kommunistischen Jugendverband bei, später der kommunistischen Partei. Bis 1945 lebte er illegal in Berlin. Dann machte er im sozialistischen Deutschland Karriere, Abstürze inbegriffen. Er war Verlagsleiter, Kulturminister, Botschafter, Staatssekretär für Kirchenfragen. Ein Meister der Gesten und des geschickten Taktierens im sozialistischen Apparat. 1988, kurz vor dem Ende der DDR, entließ ihn die Partei aus dem Staatsdienst. 1999 starb er.

Knapp 20 Jahren nach seinem Tod hat sein Sohn Andreas Goldstein einen sehr persönlichen Film über den Vater gedreht – über einen Mann, den er als Junge nur in Momentaufnahmen erlebt hat und der auch noch für den erwachsenen Sohn voller Widersprüche bleibt. Sein Film ist ein (auto-)biographischer Essay mit einer Fülle von Fotos, Archivmaterial und Aufnahmen aus Ostberlin. Er erzählt nicht nur eine private Geschichte, sondern zielt auch auf eine neue Betrachtung jenes Staates, aus dem der Regisseur selbst stammt. „Die Not, diese Geschichten zu erzählen, erwächst nicht aus der Vergangenheit, sondern aus der Gegenwart. Heute werden die Konflikte der DDR dramatisiert und durchweg auf den Gegensatz von Freiheitswillen und Repression reduziert. Sie bilden dabei weniger die DDR ab, als vielmehr eine Gegenwart, die sich selbst legitimieren muss und nun in diesen Erzählungen als Erlösung erscheinen kann.“

Spreeland. Fontane

D 2018, 79 min

02.+08.+27.-28.05.

Regie: Bernhard Sallmann Trotz oder wegen allen Rummels zum Fontanejahr, ein Schriftsteller lässt sich weiter nur durch die Beschäftigung mit seinem Oeuvre entdecken. Für SPREELAND FONTANE wählte Bernhard Sallmann zeitgenössische märkische Landschaften und Töne als Echoraum für die sorgsam ausgewählten Texte des Autors.

Лето (Leto / Sommer)

RUS/ F 2018, 128 min, OmdU

vorerst letztmalig!

03.+25.-26.05.

R: Kirill Serebrennikow Leningrad, ein Sommer zu Beginn der 1980er, die Underground-Rockszene brodel. Mike und seine Frau Natascha lernen den charismatischen Musiker Viktor Zoi kennen. Ihre unbändige Leidenschaft für die Musik verbindet sie schnell zu einer eigenwilligen Dreieckskonstellation. Als Teil einer neuen Musikbewegung werden sie trotz staatlich kontrollierter Konzerte das Schicksal des Rock 'n' Rolls in der Sowjetunion verändert.

Nachspiel goEast Filmfestival

goEast →

19. Festival des mittel- und osteuropäischen Films – am 07.05.



Хозяин оленей (How Big Is The Galaxy?)

EE/ RUS 2018, 72 min, OmeU

goEast →

Regie: Kseniya Elyan Sanft streichelt das rosa Licht des Polarkreises die schneebedeckte Landschaft. Soweit das Auge reicht, kein Haus, nur Rentiere, Bäume und Schnee. Hier lebt der siebenjährige Zakhar mit seinem älteren Bruder, seinen Eltern – und seiner Lehrerin. Die erklärt den Jungs geduldig, was sie laut dem staatlichen Lehrplan wissen müssen. Putin wacht als Lernposter im Container über den Fortschritt. Wirklich spannend sind dann aber andere Dinge: das Weltall und Horrorfilme zum Beispiel. Regisseurin Ksenia Elyan fängt die fantastische und nie langweilige Kinderwelt ein und zeichnet das Porträt einer nomadisch lebenden Familie im hohen Norden Russlands. (goEast Filmfestival 2019)

Щасливі роки (Wonderful Years / Glückliche Jahre)

Ukraine 2018, 9 min, OmeU

goEast →

Regie: Galina Yarmanova, Svitlana Shymko Wir sehen: Archivmaterial von Frauen in familiären Situationen: Hochzeiten, glückliche Ehepaare in Neubaugebieten, Kinderwagen. Wir hören: die persönliche Geschichte einer Emanzipation, rekonstruiert aus soziologischen Interviews mit verschiedenen Frauen, die dem heteronormativen Geschlechterbild nicht mehr entsprechen wollen. Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus der ehemaligen Sowjetunion werden unterlegt mit Interview-Auszügen. Gemeinsam illustrieren sie das Leben lesbischer Frauen in der Ukraine. (goEast Filmfestival 2019)

Ne прислоняться ◀

Turksib – stählony puty (Turksib – Die Stahlstraße) ◀

SU 1929, 35mm, 61 min, stumm 15.05.

Live: Chris Hinze (Labor); Ulrich Miller (Stimme/ Akkordeon/ Schlagzeug) und Klaus Kürvers (Kontrabass)



Regie: Wiktor Turin

TURKSIB ist nicht nur ein avantgardistischer Film, sondern auch einer der zentralen russischen Dokumentarfilme der späten Stummfilmzeit, dessen Ende er gleichsam markiert. Turin schildert den Bau der gleichnamigen Eisenbahnstrecke von Turkmenien und Kasachstan nach Sibirien, mit dem 1927 begonnen wurde. Die direkte Verbindung, die durch diesen Bau ermöglicht wurde, sollte die großen Reichtümer der Länder erschließen und einen regen Warentausch bewirken. Der Film macht auf eindrucksvolle Weise sichtbar, wie bei dem Bau der Eisenbahnstrecke die Naturkräfte bezwungen werden müssen. Aus Propagandagründen wurde TURKSIB bereits vor der Bahnlinie, deren Bau der Film eigentlich dokumentieren sollte, fertig gestellt - was ihn zum Zwitter zwischen abbildendem Zeugnis und werbendem Appell macht. (Filmhaus Nürnberg)

„Die Natur, die den Bau einer Eisenbahn zwischen den zwei Regionen behindert, ist die ‚Hauptprotagonistin‘ des Films und wird zum personifizierten Gegner des Fortschritts und somit der Menschheit: ‚Die Natur ist stur. Doch Mensch und Maschine sind noch sturer.‘ Das Grenzgebiet muss zugunsten des Wohlstands der örtlichen Bevölkerung und für den ultimativen Nutzen einer größeren Einheit erobert werden. Turins Darstellungen vereinen das koloniale Muster mit dem sowjetischen Fortschrittsdenken, indem sie es in den futuristischen Diskurs des unilinearen Fortschritts einfügen.“ (Aus: Grenzprojektionen, Oksana Sarkisova)

Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow ◀

DDR 1973, 35mm, 90 min 14.05.

VORFILM: **Posten 9 – Neumann – Schranken geschlossen** ◀

Regie: Siegfried Kühn

Die Elektrifizierung der Bahn und die Einführung der Elektronik machen den 57jährigen Schrankenwärter Platow "überflüssig". Er soll in ein Bahnwärterhäuschen an einem Nebengleis abgeschoben werden. In Platow regt sich Widerspruch, er will sich nicht zur Ruhe setzen. Da kommt ihm der Zufall zu Hilfe. Für ihn völlig unverständlich, weigert sich sein Sohn, ebenfalls bei der Bahn, einen Qualifizierungslehrgang zu besuchen. Der Alte sieht seine Chance und tritt beim Lehrgang unter dem Namen seines Sohnes an. Damit begibt er sich in eine Lage, die Folgen hat über die Qualifizierung hinaus. Er muss als vermeintlich zwanzig Jahre jüngerer eine andere Lebenshaltung finden - was ihm mit Entschlossenheit und Schlaueit auch gelingt. Und am Ende demonstriert er seinen Kollegen mit einer kühnen Draisinenfahrt durch das verzweigte Schienennetz, dass er das Prinzip der neuen, elektronischen Schaltung durchaus begriffen hat. (DEFA)

„(...) Mit erfrischender Unbekümmertheit durchbricht der Film eingefahrene Schemata bei der Darstellung positiver Helden und Volksgestalten, verbindet Komisches mit Tragischem und erfaßt so die ganze Komplexität des Lebens, wobei Wirklichkeit freilich stets in künstlerischer Stilisierung erscheint. (...) Die Weiterentwicklung sowjetischer Stummfilmtraditionen ist in diesem Film ebenso im Spiele wie eine sehr brechtische Art theatralischen Denkvergnügens. Nicht umsonst hat Szenarist Helmut Baiert (...) noch bei Brecht gelernt und inszenierte Regisseur Siegfried Kühn während seiner Studienzeit an der Moskauer Filmhochschule an einer dortigen Studentenbühne den ‚Arturo Ui.‘“ (Heinz Kersten, Frankfurter Rundschau, 26.7.1973)

„Eine Kostbarkeit muss genannt werden: DAS ZWEITE LEBEN DES..., der stärkste Film des Regisseurs Siegfried Kühn, sozial genau beobachtet und mit liebevoller Komik aufgeschrieben von Helmut Baiert, ideal besetzt mit Fritz Marquardt in der Titelrolle. (...) Aber (der Film) darf, nach politischen Querelen über eine ‚falsche‘ Sicht auf die Arbeiterklasse, nur mit wenigen Kopien gestartet und nur in Studiokinos gezeigt werden. Es gibt keine offizielle Premiere, keine Rezensionen – dafür aber ein Exportverbot.“ (Klaus Wischnewski, Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946-1992)

Posten 9 – Neumann – Schranken geschlossen ◀

DDR 1980, 35mm, 19 min

14.05.

Regie: Uwe Belz „Wie die Kassiererin in ASCHERMITTWOCHE teilt auch die Streckenwärterin Annemarie in POSTEN 9. NEUMANN. SCHRANKEN GESCHLOSSEN mit, dass ‚Disziplin, vernünftig arbeiten die Hauptaufgabe eines Menschen‘ sei, ‚damit gebe ich ja auch dem Staat viel.‘ Und natürlich will sich die Frau, die bei Wind und Wetter an einer der wichtigsten Eisenbahnstrecken der DDR ihren Dienst verrichtet, qualifizieren. (...) Gleich nach dem Abitur hatte sie geheiratet. Ihr Traum, Dolmetscherin zu werden, wurde von ihrem Mann vereitelt. Nach der Scheidung musste sie ohne berufliche Ausbildung für sich und ihren Sohn sorgen. (...) ‚Viele denken, ich bin so lebenslustig, das bin ich nicht...‘“ (Elke Schieber, Schwarzweiß und Farbe, DEFA-Dokumentarfilme 1946-1992)

Vom Lokführer, der die Liebe suchte... (The Bra) ◀

D/ Aserbaidtschan 2018, 90 min, ohne Dialog

am Mo, 06. Mai um 19 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs

Regie: Veit Helmer

Der Lokführer Nurlan steht kurz vor der Pensionierung. Ein paar Mal noch die Lok durch die schmalen Gassen des aserbaidtschanischen Dorfes steuern, in dem er lebt, dann kann er seinen Lebensabend genießen. Doch bei seiner letzten Fahrt geschieht etwas Merkwürdiges: Bei der Fahrt durch die Gassen, wo die Menschen ihre Wäsche über der Bahnlinie aufgespannt haben, oft auf den Gleisen sitzen und erst im letzten Moment zur Seite springen, wenn der Zug vorbeirauscht, verfährt sich ein Büstenhalter an der Lok. Er gehört einer unbekanntenen Frau, die Nurlan einmal schemenhaft gesehen hat, als sein Zug an ihrem Fenster vorbeifuhr... (programmokino.de)

Volker Koepp – Werkschau zum 75. ▼ (Fortsetzung im Juni)



Kurische Nehrung ▼ Premiere der digital restaurierter Fassung D 2001, 91 min, OmdU

am Mi, 29. Mai um 19.45 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs

Regie: Volker Koepp Volkentreiben über die Dünen hinaus aufs Meer. Ihre Schatten wandern über den Sand. Der Wind faucht ins Mikrofon. Die Menschen suchen nach ihrem kleinen Glück. Die Orte des Films liegen beiderseits der Grenze, zwischen den Dünen. Nidden, das litauische Nida und Rossitten, russisch: Рыбачий. Seit dem 19. Jahrhundert wird die Kurische Nehrung und das Fischerdorf Nidden von Reisenden, Malern und Schriftstellern entdeckt. Wilhelm von Humboldt, dem ohne die Kurische Nehrung ein wunderbares Bild in der Seele fehlen würde. Lovis Corinth und Max Pechstein. Thomas Mann, der sich in Nidden ein Sommerhaus baut. Nach dem Krieg muss Litauen Sowjetrepublik werden. Doch anders als im russischen Teil der Nehrung bleiben hier einige Deutsche in ihren Heimatorten. Menschen wie die Rentnerin Renate, die 1961 einen russischen Matrosen geheiratet hat und in eigensinnig schönem Deutsch aus ihrem Leben erzählt. In Rossitten werden wie überall im nördlichen Ostpreußen nach 1945 die übriggebliebenen Deutschen abtransportiert und verschiedene Nationalitäten aus der Sowjetunion angesiedelt, wie der russische Filmvorführer, dem gerade seine Arbeit abhandengekommen ist oder der Fischer mit seiner Frau, die verliebt im Gartenlokal sitzen und sich ein zweites Kind wünschen. Allen gemein ist der trotzige Optimismus mit dem sie dem Leben entgegentreten. Keine Maske, sondern der Ausdruck einer Ganzheit von Mensch und Landschaft.

VORSCHAU

Wittstock-Zyklus ▼

DDR/ D 1975-1997, 35mm, R: Volker Koepp im Juni

MÄDCHEN IN WITTSTOCK (1975, 20 min) / WIEDER IN WITTSTOCK (1976, 22 min) / WITTSTOCK III (1978, 32 min) / LEBEN UND WEBEN (1981, 29 min) / NEUES IN WITTSTOCK (1992, 99 min) / WITTSTOCK WITTSTOCK (1997, 117 min)

VORSCHAU

Kalte Heimat – Leben im nördlichen Ostpreußen ▼

D 1995, 156 min, 35mm, OmdU, R: Volker Koepp im Juni

Volkstheater, Castorf ▲



Macht das alles einen Sinn? – Und wenn Ja – warum dauert es so lange? ▲

D 2019, 102 min

KINOSTART

am Fr, 17. Mai um 19 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs

Regie: Andreas Wilcke

Zwischen schick sanierten Alt- und futuristisch anmutenden Neubauten, die mit Klamottenläden, Youth Hostels, Sushiläden und Galerien bestückt sind, reckt sich ein graues kolossartiges Ungetüm in betörender Hässlichkeit wie eine Festung 'gen Himmel. - Die Volkstheater. Dieses Haus, dessen Bau im Jahr 1915 von den Spendengroschen der SPD-Mitglieder finanziert wurde, um ein Theater zu schaffen, in dem Arbeiter ihre eigenen Stücke realisieren konnten, entwickelte im Verlauf der darauffolgenden Jahre eine ganz eigene Dynamik und erfand unter Regisseuren wie Piscator, Marquard, Besson das Theater immer wieder neu. Diese Tradition aufnehmend haben Frank Castorf und sein Kostüm- und Bühnenbildner Bert Neumann in der Volkstheater ein Vierteljahrhundert lang einen Mikrokosmos erschaffen, der vielen als identitätsstiftende Trutzburg, als renitente Insel im immer schicker und monotoner werdenden Zentrum der Hauptstadt galt. Die von ihnen verantworteten Marathoninszenierungen waren wahre Assoziationsorgien, die dem oft ohnehin epischen Charakter des Stückes bzw. der Romanvorlage anderes historisches Material einverleibten (getreu dem von Heiner Müller geprägten Motto: „Theater heißt - mit den Toten reden“) und dem Zuschauer alles abverlangten. Getragen wurden diese Abende von den 230 Mitarbeitern des Theaters aus den verschiedensten Gewerken: u.a. der Technik, der Maske, der eigenen Schneiderei und der eigenen Holz- und Metallwerkstätten, der Requisite sowie dem Ensemble. Als diese sich in einem offenen Brief an die Medien wandten, da sie ihre Arbeitsplätze unter dem von der Politik neu installierten Intendanten bedroht sahen, war das der Startschuss für meinen Film. Ich wollte anhand der letzten Spielzeit untersuchen, was es auf sich hat mit dem Mythos Volkstheater, und wollte mit der Kamera dabei sein, wenn sich diese Theatermenschen noch einmal zusammenraufen, um ein letztes Feuerwerk im Angesicht einer ungewissen Zukunft zu entzünden. (Andreas Wilcke)

PARTISAN

Volkstheater am Rosa-Luxemburg-Platz 1992-2017 ▲

D 2018, 130 min

23.+24.05.

Regie: Lutz Pehnert, Matthias Ehlert, Adama Ulrich

In einer Gesellschaft, die sich zunehmend gegenüber neuen Denkweisen und ästhetischen Grenzüberschreitungen abschottet, sagt Frank Castorf, sei das Theater der letzte Partisan. Als Regisseur und Intendant hat Castorf die Berliner Volkstheater seit Anfang der 1990er Jahre zu solch einem Ort des Aufbruchs und der Avantgarde werden lassen. Mit der radikalen Reaktion auf gesellschaftliche Umbrüche und der Erprobung neuer Theaterrmittel wurde die Volkstheater zum wichtigsten Theater Deutschlands mit großer internationaler Strahlkraft. Der Film begleitet Castorf bei seiner Abschiedsinszenierung an der Volkstheater, dem „Faust“, und wirft zugleich einen Blick in den Maschinenraum dieser Theaterfabrik. Mitstreiter wie Sophie Rois, Herbert Fritsch oder Alexander Scheer erzählen von den speziellen Arbeitszusammenhängen an diesem Haus, in News-Flashbacks werden besondere Momente der letzten 25 Jahre wieder lebendig.

VORSCHAU

Sunset

Ungarn / F 2018, 142 min, OmdU

ab 13.06.

Regie: László Nemes

Das Hutmachergeschäft Leiter ist nicht nur bekannt für seine außergewöhnlichen Kreationen, sondern auch ein Ort großer Träume. Zumindest für die junge Iris Leiter, die 1913 nach Budapest kommt, um in dem Laden als Hutmacherin anzufangen, der einst ihren Eltern gehörte und in dem sie ihr Leben verloren. Der jetzige Inhaber Oskar Brill weist jedoch die junge Frau ab. Aber Iris hat nicht vor, Budapest zu verlassen.

Regisseur László Nemes gelingt nach seinem mit dem Oscar® für den "Besten fremdsprachigen Film" ausgezeichneten SON OF SAUL erneut eine präzise Schilderung einer Zivilisation am Abgrund. In fein komponierten Bildern und mit einem virtuosos Gespür für die flirrend-dekadente Atmosphäre vor dem Ersten Weltkrieg schildert Nemes die Geschichte seiner jungen Heldin.

Îmi este indiferent dacă în istorie vom intra ca barbari (Mir ist es egal, wenn wir als Barbaren in die Geschichte eingehen)

RO/ BG/ D/ F/ CZ 2018, 138 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Radu Jude

Karlovy Vary IFF 2018 – Grand Prix Crystal Globe

Die junge Regisseurin Mariana Marin plant eine groß angelegte, radikale Theateraufführung zu Rumäniens Beteiligung am Holocaust. Unter General Antonescu wurde der massive Antisemitismus in der rumänischen Gesellschaft zur offiziellen Vernichtungspolitik erklärt, seine Rolle und die seiner Regierung im Zweiten Weltkrieg wird aber bis heute glorifiziert. Vom damaligen Massenmord will niemand mehr etwas wissen. Mit einem Reenactment der damaligen Ereignisse soll das Theaterstück das Publikum aufrütteln, doch bereits vor der Premiere zeigen sich zahlreiche Probleme: es gibt Unmut unter den Komparsen, ein Abgesandter der Stadtregierung möchte das Stück zensieren und auch in Marianas Privatleben läuft nicht alles glatt. Die als Weckruf konzipierte Performance gerät Schritt für Schritt zur Farce... Radu Judes neuer Spielfilm findet einen ganz eigenen Ton für ein schwieriges Thema: die selektive Erinnerungspolitik im heutigen Europa. Zwischen Realität und Fiktion, zwischen dem Blick in moralische Abgründe und einer ironischen Leichtigkeit gelingt ihm eine facettenreiche Reflexion über Geschichtsvergessenheit. Ein Film, der auch das Scheitern von politischer Kunst thematisiert - und dabei als politisches Kunstwerk brilliert.

Die rumänische SchauspielerIn Ioana Iacob stellt sich in der ersten Szene des Films als SchauspielerIn Ioana Iacob vor, die im Film die Regisseurin Mariana Marin darstellen wird. Sie schaut dabei offen in die Handkamera und wünscht viel Spaß beim Filmschauen. Willkommen im epischen Theater! (...) Detailreich entwickelt der (reale) Regisseur Radu Jude die Geschichte von Marianas Theaterprojekt und verwebt sie originell mit Vergangenheit und Gegenwart. (...) Einige der Laienschauspieler sehen Antonescu noch heute als Held. Von dem Diktator stammt auch das Zitat, das hier zum Filmtitel wurde. Immer wieder gibt es im Film Diskussionen über Wahrheit und Schuld. So überzeugt das Reenactment. Die Gespräche zwischen Schauspielern, Produzenten, Schaulustigen und Regisseurin zeigen die aktuelle Spannung, die die Auseinandersetzung mit diesem dunklen Kapitel rumänischer Geschichte beinhaltet. Manchmal löst sie sich im Lachen. Am Ende entläßt sie sich in einem fulminanten Finale, das Fragen aufwirft. Vergangenheitsbewältigung kommt an kein Ende. Sie muss stetig aktualisiert werden, weil das Vergangene eben nicht vergangen ist. (epd-film)

„Beinahe jedes Land bringt zumindest eine Kinostimme hervor, die sich zum Chronisten der verdrängten Geschichte emporhebt. Mal aus eigenem Antrieb, mal von der Kritik in diese Rolle gesteckt, erzählen diese Filmemacher andere Geschichten; jene von Außenseitern, von Grausamkeiten hinter Staatslügen, vom beschämten Schweigen über den Verbrechen der Geschichte. Für Rumänien, ein Land dessen turbulente Geschichte nicht mal im Ansatz zur Ruhe gekommen ist, hat sich in seinen letzten fünf Arbeiten Radu Jude als solch ein Chronist etabliert.“ (Patrick Holzappel)

Orangentage – Uzly a pomeranče

D/ SK/ CZ 2018, 90 min, DF

KINDER /
FAMILIENKINO

Regie: Ivan Pokorný ORANGENTAGE erzählt von Verletzungen, aber auch dem Duft von Orangen, von Tapferkeit, Verantwortung und der ersten Liebe – mit einem Wort: vom Erwachsenwerden. Pferde spielen eine große Rolle, sie symbolisieren die Ungestümtheit und stehen für die Wehmut, angesichts der endenden Kindheit. Eine unterhaltsame und berührende Geschichte frei von Sentimentalität.

Die Liebe zu einem Mädchen, das nach Orangen duftet, die schwierige Beziehung zum Vater, die zärtliche Fürsorge gegenüber der kleinen Schwester und eine Herde Pferde – das ist die Welt von Darek: seine Geschichte über glückliches aber auch schmerzhaftes Heranwachsen in der Abgeschiedenheit des Lausitzer Berglandes. Die Pferde sind keine kostbaren Champions, sondern geschwächte Wesen, die Pflege und Liebe brauchen. Doch auch das reicht nicht aus, um sie zu retten. Dies erfährt Darek am Ende seiner Ferien, die zugleich das Ende seiner Kindheit darstellen. Aber wie sooft ist ein Ende eben auch immer ein Neuanfang.

Die gleichnamige Buchvorlage von Iva Procházková wurde 2012 mit dem LUCHS Kinder- und Jugendbuchpreis von ZEIT und Radio Bremen ausgezeichnet.